

JOHANN SEBASTIAN DREY: Kurze Einleitung in das Studium der Theologie mit Rücksicht auf den wissenschaftlichen Standpunct und das katholische System (Tübingen 1819). Nachgelassene Schriften Bd. 3. Mit textkritischem und sachbezogenem Apparat, Verzeichnissen und Registern. Hg. und eingeleitet v. MAX SECKLER. Editorisch bearbeitet v. WINFRIED WERNER. Tübingen: Francke 2007. XX, 716 S. Geb. € 118,-.

Im Rottenburger Jahrbuch Johann Sebastian von Drey (1777–1851) vorzustellen hieße, Eulen nach Athen zu tragen. Wer Drey sagt, sagt Rottenburg. Bis nach Rottenburg hat er es, wir wissen es, allerdings nie gebracht, war er doch den Römern als Bischofskandidat nicht genehm. Wer Drey sagt, sagt vor allem aber Tübingen. An der dortigen Katholisch-theologischen Fakultät hat er (wie schon an der Vorgängerinstitution, der Friedrichsuniversität in Ellwangen) als Ordinarius für Apologetik und Dogmatik nachhaltig gewirkt, so dass sein Name hier Programm wurde und er als Patriarch »der« katholischen Tübinger Schule und Architekt ihrer Theologie gilt. Unter den »Auspizien der neuscholastischen Restauration« und der in ihrem ideologischen Fahrtwind segelnden Geschichtsschreibung geriet sein Name jedoch immer wieder ins Zwielicht. Von diesem Argwohn betroffen war auch Dreys Enzyklopädie-schrift, die »Kurze Einleitung in das Studium der Theologie mit Rücksicht auf den wissenschaftlichen Standpunct und das katholische System« (KE), die man – wegen ihrer vermeintlichen Abhängigkeit von Schleiermachers Enzyklopädie-schrift – unter die »fremdgängerische(n) Jugendsünden Dreys« rubrizierte (S. 180^b).

Um diese (vermeintliche) »Jugendsünde« und ihre Rehabilitierung als »Summula der Philosophie und Theologie Dreys« (S. 222^a) dreht sich in dem hier anzuzeigenden Band alles. Wenn allerdings im Vorwort gesagt wird, der »Hauptzweck« dieses Bandes sei die kritische Edition der KE von 1819, dann ist das eine Untertreibung. Gewiss, die kritische Emendation des Textes auf der Grundlage des Handexemplars Dreys, das sich in der Bibliothek des Wilhelmsstiftes in Tübingen (Signatur HS Gd 6a) befindet, steht im Mittelpunkt dieses Bandes. Sie wurde, wie bereits die beiden Vorgängerbände dieser Reihe, das »Theologische Tagebuch« Dreys (Bd. 1) und die »Praelectiones dogmaticae« 1815–1834 (Bd. 2), von Winfried Werner mit der bewährten Sorgfalt und editorischen Umsicht und Erfahrung lege artis besorgt (S. 1–190). Aus seiner Feder stammen auch jene Beiträge (Kap. 6 und 7), welche das Handexemplar Dreys (S. 164^a–172^b) sowie die Drucklegung und Publikationsgeschichte der KE (S. 173^a–180^b) vorstellen. Im Herbst 1812 notierte Drey in seinem Theologischen Tagebuch das Vorhaben, eine »Einleitung in das Studium der Theologie« erscheinen zu lassen. Vorarbeiten existierten bereits, es war dies sein »Grundriss zur Einleitung in die Theologie«, welchen er schon vor seiner Ellwanger Lehrtätigkeit – wohl in seiner Zeit in Rottweil – ausgearbeitet hatte. 1819 erschien dann die KE bei Heinrich Laupp in Tübingen, die in den Jahren 1966, 1971 und 2003 im fotomechanischen Nachdruck erneut aufgelegt wurde. Dass diese Nachdrucke als Grundlage und Ausgangspunkt einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Dreys Schrift nicht wirklich genügen, das zeigt das Handexemplar Dreys, das an die 600 Notate und Markierungen von der Hand Dreys aufweist, starke Benutzungsspuren hat sowie Literaturverweise respective -nachträge, die auf das Jahr 1834 zurückgehen.

Um die kritische Edition herum gruppieren sich, respektive ihr vorangestellt sind aber mehrere Beiträge aus der Feder des Tübinger Emeritus für Fundamentaltheologie, Max Seckler, der insgesamt für das mehrbändige Editionsprojekt verantwortlich zeichnet. Diese beleuchten die enzyklopädische Lehrschrift Dreys grundlegend und gehen über das hinaus, was ansonsten bei Editionen als hermeneutische Leseanleitung vorausgeschickt zu werden pflegt. Es handelt sich um umfangreiche Forschungsbeiträge, die der »Frische und Kraft«, die der Verfasser der KE bescheinigt, in keiner Weise nachstehen und die im Rahmen einer Rezension als einzelne gar nicht in den Blick genommen werden können, obschon sie es alle mit gleichem Recht verdienen.

In Kapitel 1, welches die Eigenart der KE im Spiegel ihres Titels (Kurze Einleitung – Studium – Theologie – Rücksicht auf den wissenschaftlichen Standpunct – Rücksicht auf das katholische System) auslegt, weist Seckler nach, dass sich hinter dem unpräzisen und fast schon etwas umständlichen Titel der KE, welcher eher eine schulmäßige Handreichung für Studienanfänger vermuten lässt, ein »dichtes, kühnes, kraftvolles und kluges« enzyklopädisches Manifest von »holistischer Komplexität« verbirgt. Drey, so Seckler, ist es gelungen, seine Ideen zur Architektur der Theologie und des Theologiestudiums in das Gefüge einer »enzyklopädischen Initiations-

schrift« umzusetzen, weswegen dieselbe als »einer der epochalen Beiträge zur *Theorie des Christentums und des Katholizismus*« gelten kann.

Die Frage nach dem gattungsgeschichtlichen und literarischen Platz der KE im Prozess der enzyklopädischen Bewegung des 18. und 19. Jhs. insgesamt (Kapitel 2) führt unweigerlich zu dem Makel, der der KE wie Pech anzuhaften scheint. »Epigonal«, so lautet der Vorwurf, der zwar nicht von den Zeitgenossen Dreys, wohl aber in der protestantischen wie auch der neuscholastisch inspirierten Geschichtsschreibung erhoben wurde und selbst bis herauf in unsere Tage kolportiert zu werden pflegt. Akribisch und minutiös zeichnet Seckler (Kapitel 3) nach, wie der Topos der Beeinflussung respektive der Abhängigkeit Dreys von Schleiermacher (und Schelling) geboren wurde und gleichsam zum »peristatischen Gemeinplatz« der protestantischen und katholischen Theologiegeschichte avancieren konnte. Erst Ende des 20. Jhs. wird die Legende vom Epigonentum Dreys als solche enttarnt und die Art der »Abhängigkeit Dreys« nicht mehr als rohes Aufnehmen fremder Gedanken gelesen, sondern – mit einer Formulierung Dreys – zunehmend als »wahres zweytes Erfinden«.

Wie bereits Band 2 (»Praellectiones dogmaticae«), so enthält auch dieser dritte Band der Nachgelassenen Schriften Dreys zwei studentische Kollegmitschriften der Enzyklopädie-Vorlesung Dreys, die wie das Handexemplar der KE in der Bibliothek des Wilhelmsstiftes in Tübingen liegen. Es handelt sich um die Mitschrift von Johann Georg Kollmann aus dem Jahr 1842 (S. 193–328) und von Matthäus Wiehl aus dem Jahr 1845/46 (S.329–449), die ihrerseits von Winfried Werner ediert und mit einem kritischen Apparat versehen wurden. Gleichsam als Nachtrag zu Band 2 der Nachgelassenen Schriften Dreys ist das neu aufgefundene studentische Manuskript zu den Dogmatikvorlesungen Dreys aus der Feder von Ignaz Hafner als Anhang beigegeben (S. 232*–234*).

Elke Pabud de Mortanges

HENNING PAHL: Die Kirche im Dorf. Religiöse Wissenskulturen im gesellschaftlichen Wandel des 19. Jahrhunderts (Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel, Bd. 18). Berlin: Akademie 2006. 363 S. Geb. € 69,80.

Der vielgestaltige gesellschaftliche und wirtschaftliche Wandel seit Beginn des 19. Jahrhunderts veränderte unter anderem »unzweifelhaft ... das ... Weltanschauungs- und Glaubenswissen« der Bevölkerung (S. 18 bzw. S. 310). Diese Wissensbestände, die Denkstrukturen und Verhaltensmuster prägen, untersucht der Autor am Beispiel von Dörfern um das industriell geprägte Esslingen am Neckar, die bis weit ins 20. Jahrhundert hinein konfessionell einheitlich blieben: Die katholischen und zur Diözese Rottenburg gehörenden Dörfer Steinbach und Pfauhausen und mehrere, zur Landeskirche Württemberg gehörende Orte, darunter Denkendorf, Deizisau und Nellingen. Auf Grundlage eingehender Archivstudien wird dargelegt, wodurch, in welchen Bereichen und in welche Richtung sich die Wissensbestände der Bevölkerung veränderten oder verändern sollten und ob der Wandel eine konfessionspezifische Färbung besaß.

Unter der Kapitelüberschrift »Medien der Wissenskommunikation« betrachtet der Autor zunächst den Einfluss von Büchern auf das religiöse Wissen. Er untersucht die vom Oberamt und durch Priester geförderten Ortsbibliotheken und den privaten Buchbesitz und belegt, dass noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht Lektüre, sondern die Sprache das wichtigste Vermittlungsinstrument kulturellen Wissens war.

Mehr Einfluss auf den Wandel religiöser Wissensbestände schreibt Pahl dagegen den neuentwickelten pastoralen Aufgabenfeldern zu: Für die schulentlassene Jugend galt die sonntägliche Christenlehre als passende Vermittlungsagentur. Auf katholischer Seite setzte man zudem auf Volksmissionen und auf das Bruderschaftswesen, welches nach Abschwächung durch den aufgeklärten Katholizismus wieder neue Förderung fand. In evangelischen Gemeinden wurde die Kinderpastoral nicht nur zur Wissensvermittlung eingesetzt; sie sollte zudem die Kirchenbindung der Kinder und der Eltern stärken. In vielen evangelischen Gemeinden schufen sich die Christen zudem in pietistischen Privatversammlungen selbstbestimmt eigene religiöse Orte.

Das Vereinswesen entwickelte sich nach 1848/49. Während es in den untersuchten katholischen Gemeinden aufblühte, was fast immer in konfessionellem Kontext und durch den massiven Einsatz der Ortspfarrer geschah, formierten sich Vereine in den evangelischen Orten verzögert und